

Integrationsbetrieb ringt um Aufträge

Gemeinnützige Firma Intego bietet erfolgreich Arbeitsplätze für Behinderte. Ohne sichere Grundlage ist die Zukunft aber fraglich

VON SABINE NAIEMI

Schwarzwald-Baar – Vor drei Jahren wurde von der Bruderhaus-Diakonie das Integrationsunternehmen Intego gGmbH gegründet, um Arbeitsplätze für Behinderte zu schaffen. Die Firma bietet einen Scan-Service an, also die Digitalisierung von Daten: Papier-Unterlagen werden gescannt und somit elektronisch verfügbar. Neuerdings gibt es als weitere Dienstleistung die Prüfung elektrischer Betriebsmittel.

Intego wird für fünf Jahre von der Aktion Mensch gefördert und hat das Ziel, Menschen mit Handicap die Teilhabe am Arbeitsleben außerhalb von Behindertenwerkstätten zu bieten, sie möglichst sogar im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Es gibt genau zwei Unter-

nehmen im Schwarzwald-Baar-Kreis, die nach dieser Strategie arbeiten. Neben Intego ist das noch der Fohrenhof in Unterkirnach. In zwei Jahren läuft aber die Förderung für Intego aus und dann muss sich das Unternehmen betriebswirtschaftlich selbst tragen.

Zeit für eine Bestandsaufnahme also. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei war schon bei der Firmeneröffnung anwesend und stattete dem Betrieb im Brigach Business Center in Villingen jetzt erneut einen Besuch ab. Der Start vor drei Jahren verlief durch einen Großauftrag des Landratsamtes recht gut. Intego beschäftigt heute acht Mitarbeiter, drei von ihnen haben einen Behindertenausweis.

In den vergangenen drei Jahren seien etwa fünf Millionen Seiten und 50 000 Pläne digitalisiert worden, berichtete Betriebsleiter Arthur Olfert. „Das sind 42 Tonnen Papier in 14 000 bis 15 000 Ordnern“, verdeutlichte Olfert die Dimensionen. Auftraggeber seien unter anderem Vereine, öffentliche Einrich-

tungen, Industriebetriebe. Mit dem Landratsamt als Auftraggeber habe man eine verlässliche Unterstützung.

Intego müsse sich wie alle anderen Anbieter dieser Dienstleistungen bei Ausschreibungen um Aufträge bewerben, gehe allerdings oft leer aus, da aufgrund der besonderen Personalstruktur manchmal geforderte Lieferfristen nicht eingehalten werden können. „Wir sind guter Dinge, in zwei Jahren wirtschaftlich arbeiten zu können, aber einfach wird das nicht“, erklärte Walter Riedel, Leiter der Bruderhaus-Diakonie. Auch im Fohrenbühl kämpfe man ständig um die schwarze Null. Aktuell sei klar, dass man mehr Unterstützung in Form von mehr Aufträgen und einer stabilen Auftragslage benötige.

Themen waren in großer Runde im Anschluss an die Besichtigung die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Integration von Menschen mit Handicaps, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, oder auch Langzeitarbeitslosen. Einig waren sich alle über die von



Die Integrationsfirma Intego gGmbH hat Modellcharakter: Davon überzeugen sich bei einer Besichtigung Kreissozialdezernent Jürgen Stach, die Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes, Anita Neidhardt-März, Walter Riedel (Leiter der Bruderhaus-Diakonie), CDU-Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei und Dekan Wolfgang Rüter-Ebel bei der Führung durch Betriebsleiter Arthur Olfert (hinten, von links). BILD: SABINE NAIEMI

Anita Neidhardt-März betonte Bedeutung einer Tagesstruktur, das Gefühl, gebraucht zu werden, soziale Kontakte – alles Dinge, die mit Berufstätigkeit einhergehen. Davon sind auch Behinderte nicht ausgenommen, denen per Gesetz ein Arbeitsplatz zusteht. Verbesserungen soll das neue Bundesteilhabegesetz

schaffen, dessen erste Stufe Anfang des Jahres in Kraft getreten ist und mit dem sich die Beteiligten recht zufrieden zeigen. Kreissozialdezernent Stach sieht durch das Gesetz die Vorreiterrolle des Landratsamtes bestätigt, wo man sich bereits seit 2005 um Individuallösungen bemühe.